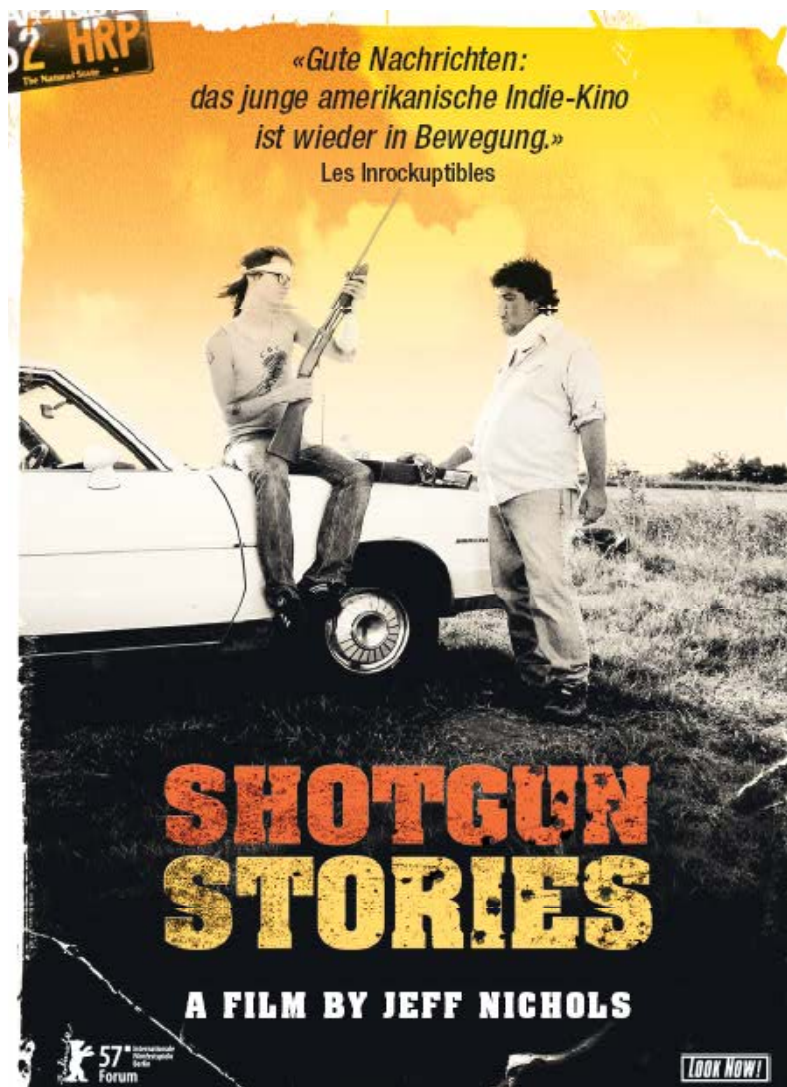


Grand Jury Prize New American Cinema Seattle Filmfestival
Grand Jury Prize Austin Film Festival
Student Jury Award Newport Film Festival
Filmkritiker-Preis Viennale
Best Picture Nomination Independent Spirit Award
Official Selection: Berlin Forum des Jungen Films;
Tribeca Filmfestival; Chicago Film Festival; London Film Festival; Melbourne Filmfestival



starring
Michael Shannon - Barlow Jacobs - Natalie Canerday

Soundtrack: *Ben Nichols & Lucero*

Kinostart: 7. August 2008

Presse:
publik service gmbh
info@publik.ch

Verleih:
Look Now! Filmdistribution
info@looknow.ch

«Ich stelle beim Schreiben fest, dass sich Gewalt auf eine seltsame Weise dazu eignet, meine Personen in die Realität zurückzuführen, als wäre sie eine Art Vorbereitung darauf, die Gnade zu empfangen.» *Flannery O'Connor*

SHOTGUN STORIES

SHOTGUN STORIES erzählt von einer Fehde, die zwischen zwei Gruppen von Halbbrüdern nach dem Tod ihres gemeinsamen Vaters ausbricht. Vor dem Hintergrund von Baumwollfeldern und Landstrassen im südöstlichen Arkansas erfahren die Brüder, wie weit sie bereit sind zu gehen, um ihre Familien zu schützen.



«Ein hervorragender US-amerikanischer Independentfilm, ein unglaublich präzises Debüt, in dem fast alles funktioniert, was man sich bei einem Film nur wünschen kann. Möglicherweise sogar alles. Die Figuren sind grossartig erzählt, die Landschaft dramatisiert die ganze Geschichte mit.»

Forum des jungen Films

SHOTGUN STORIES

Synopsis

Son Hayes (Michael Shannon) spricht nicht über die Narben auf seinem Rücken. Die unter seiner Haut steckenden Schrotkugeln erzeugen ein Muster von blauschwarzen Flecken. Seine Mitarbeiter in der Fischfarm schliessen Wetten darauf ab, was mit ihm geschehen ist. Seine Brüder, Boy und Kid Hayes, schweigen sich darüber aus. Seine Vergangenheit liegt, wie die Narben, nur unweit hinter ihm. Dies gilt insbesondere für die Erinnerung an seinen Vater, der sich noch nicht einmal die Mühe machte, seinen Kindern Vornamen zu geben. Er verliess die drei Brüder, Son, Boy und Kid, als sie noch jung waren. Ihr letzter Eindruck war derjenige eines Trinkers, der seine eigenen Bedürfnisse stets über diejenigen der Familie stellte. Die Brüder wurden von ihrer Mutter erzogen, einer hasserfüllten Frau, die ihre Kinder bis heute für ihr verpfushtes Leben und den davongelaufenen Mann verantwortlich macht.

Ihr Vater vergass die Kinder, sobald er weg war, und baute sich woanders ein neues Leben auf. Er liess ab von der Flasche, wurde zum devoten Christen, heiratete eine wunderbare Frau und zeugte vier neue Söhne, die alle einen Vornamen bekamen. Sein Leben war nun geprägt vom Erfolg im Geschäft, in der Gemeinschaft und in der Familie. Sein einziger Schönheitsfehler waren die drei Söhne, die er zuvor verlassen hatte.

Zu Beginn des Films lernen wir Son, Boy und Kid als erwachsene Menschen kennen. Sons Ehe ist heftig am Kriseln - seine Frau ist am Morgen mit Söhnchen Carter ausgezogen - , während Nesthäkchen Kid und der dickliche Boy sich längst eingerichtet haben im permanenten Provisorium: der eine haust in einem Zelt in Sons Garten, der andere wohnt in seinem Van. Es ist Sommer, man sitzt draussen im Freien, trinkt Bier im Garten mit dem vielen Gerümpel oder geht angeln am Fluss; im Gegenlicht der letzten Abendsonne blitzen Spinnennetze und herabsinkende Blütenpollen. Träge und zäh wie Sirup zieht das Leben vorüber.

So leben sie ihr Leben und blicken in die Zukunft, doch da werden sie von der Vergangenheit eingeholt. Es läutet an der Tür, die Mutter steht davor, die Söhne bitten sie nicht herein. "What is it?" fragt Son. "Your father is dead." Keine Reaktion. "When's the funeral?" fragt er. "You can find out in the newspaper", sagt sie, und bricht wieder auf. "You going?" fragt er. "No."

Am Begräbnis spricht der Pfarrer über Rechtschaffenheit. Da tauchen die drei Söhne aus erster Ehe auf. Son lässt seiner Verachtung für den Toten freien Lauf und spuckt auf den Sarg. Man rechnet mit gezückten Colts. Aber es kommt anders, *«denn der erst 29jährige Jeff Nichols, der hier seinen Erstling abgeliefert, ist ein echter Filmemacher und nicht ein Handwerker, der Bilder auf Drehbuchideen pappt. Er weiss bereits, dass er den falschen Beruf ausübt, wenn sein Film nicht den Menschen gerecht wird, deren Geschichte er erzählt.»* (L'Humanité)

Das Drama aber nimmt seinen Lauf, hier, wo Ehre noch etwas gilt, und wenige Worte in der allgemeinen Sprachlosigkeit um so lauter hallen - die Fehde zwischen den Halbbrüdern eskaliert. Die Wut war stets latent vorhanden, doch nun bricht sie aus und befällt die ganze Bruderschaft. Und die Brüder wissen, ohne es formulieren zu können, dass die Wurzeln des Dramas viel weiter zurückliegen. Fast hilflos verhärten sich diese ganzen Kerle, die irgendwie doch nicht ganze Kerle sind. Inmitten der Baumwollfelder und der Nebenstrassen des südöstlichen Arkansas müssen die Brüder nun entdecken, wie weit man gehen muss oder soll, um seine Familie zu schützen.

Doch selbst wenn sie von Mord und Vergeltung erzählen, bleiben die Bilder still und zurückhaltend. Kein blutiges Rot durchbricht das Türkis, Grau-Blau und Grün des Wassers, der Wiesen und Felder.

Die Besinnung auf die eigenen Kinder oder die, die man mal haben wird, kann schliesslich dem Hass Einhalt gebieten. Auf dass die Übriggebliebenen einmal die besseren Väter sein mögen.

«Blendend besetzt, dramaturgisch fliessend wie die Südwestern David Gordon Greens, der *Shotgun Stories* auch produziert hat - Nichols offenbart gewaltiges inszenatorisches Talent.» fm4.orf.at

SHOTGUN STORIES

Prägende Landschaft

Der Regisseur über den Film

Rache kennt keine Sieger, kann niemals erfolgreich sein. Dieser Idee wollte ich nachgehen. In der Literatur, im Film, in der Politik oder der Gesellschaft wird Rache, genauer gesagt: das Rachenehmen, häufig als Erfolgsgeschichte dargestellt. Ob es Edmond Dantès in *Der Graf von Monte Cristo* ist, der seinen Schwur, Danglars zu ruinieren, einlöst, oder ob der Terrorist Hans Gruber in *Die Hard* zu Tode kommt:

Wenn den Bösewicht sein ‚gerechtes‘ oder ‚verdientes‘ Schicksal ereilt, erfasst uns Zuschauer eine nicht zu leugnende Befriedigung. Bei SHOTGUN STORIES ging es mir darum, gegen diese Neigung anzugehen. Gewalt ist für meine Figuren wie für die meisten Menschen eine ungewohnte Herausforderung. Ihre Wut und ihre sonstigen Gefühle sind zwar nachvollziehbar, aber ihre Reaktionen darauf nicht angemessen.

Ich hoffe, dass **SHOTGUN STORIES** ein ehrliches Bild von ganz gewöhnlichen, hart arbeitenden Menschen zeichnet, die auf den Schmerz und den Kummer reagieren, der ihnen in ihrem Leben begegnet bzw. den sie teilweise selbst verursachen.

Wir haben uns dafür entschieden, den Film auf 35mm im Cinemascope-Format zu drehen. Als ich fünfzehn Jahre alt war, hatte ich das Glück, *Lawrence of Arabia* in einer neuen Kopie im Kino zu sehen. Ich habe nie vergessen, wie sehr die Landschaften die Geschichte definierten, und wie mich das beeindruckte. Seither hatte ich den Wunsch, Geschichten in Cinemascope zu erzählen.



Meiner Meinung nach müssen Geschichten eine Heimat haben, von einem bestimmten Ort her kommen. Ich denke, Geschichten aus einem regionalen Aspekt heraus zu erzählen, führt den kreativen Prozess des Schreibens in eine sehr ehrliche Richtung. Denn als Autor liebe ich es, für einen korrekten Dialekt der Figuren verantwortlich zu sein, für die passende Kleidung, das stimmige Verhalten und auf jeden Fall die kluge Verankerung an einem Ort, in gewissem Sinn für eine Erdung. Es wirkt sich auf mein Schreiben aus, wie ich mit den Schauspielern über mein Script reden kann, wie wir uns die Szenerie vorstellen und wie und wo wir drehen werden.

Ich bin in Arkansas aufgewachsen in einer Familie mit zwei älteren Brüdern und habe einen Grossteil meiner Jugend dort verbracht, wo ich SHOTGUN STORIES angesiedelt habe. Aus dieser Erfahrung heraus wollte ich einige wichtige Dinge unbedingt in meinem ersten Film haben: eine weite Landschaft, die ich dann auch in Breitwand zeigen kann, eine Geschichte über die einzigartige Beziehung zwischen Brüdern – und eine Fischfarm. Diese Dinge habe ich erlebt, als ich heranwuchs und sie waren wichtig für mich und treffend für meinen Film.

Gary Hawkins, mein ehemaliger Professor und heute ein Freund sagte mir einst, dass es eigentlich der Job von Dokumentarfilmern sei, die Struktur ihrer Filme so nahe wie möglich an erzählende Filme heranzuführen und dass es der Job von Spielfilmregisseuren sei, in ihre Erzählung so viel Realismus wie möglich hineinzubringen. Tönt einfach, aber narrative Filme machen ist nicht unbedingt etwas, das viel mit der Realität zu tun hat, vor allem dann auf dem

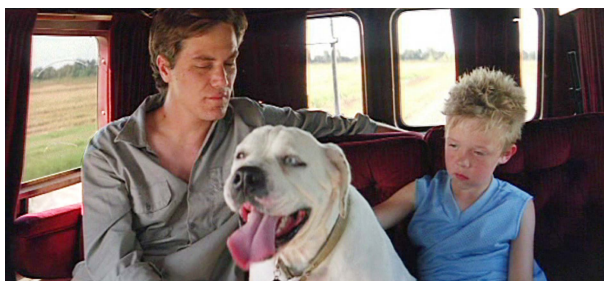
Dreh selbst. Zwischen Szenenumschreiben, Drehplanänderungen, Budgetproblemen und zu früh schwindendem Tageslicht machen die äusseren Umstände es schwer, eine gute Mischung von realen Menschen und Orten und fiktionaler Geschichte zu finden – ein *challenge*, den es zu meistern gilt! Vielleicht haben es unabhängige Low-budget Filme in diesem Bereich einfacher.

Im südöstlichen Arkansas, wo wir den Film drehten, gibt es zahlreiche atemberaubende Landschaften mit Baumwollfeldern und Ackerland. Ich wollte, dass die Zuschauer diese Orte genau so sehen können wie ich: in Cinemascope. Diese Landschaften prägen die Figuren meines Films. Sie leben im Süden, wo die Wut mit Verzögerung einsetzt und fast jeder sein Geld im Schweisse seines Angesichts verdient. Die Städte und Menschen dort sind in gewisser Weise sich selbst überlassen. Das führt dazu, dass die Figuren ihre Gedanken und Gefühle für sich behalten. Es fällt ihnen nicht leicht, sich auszudrücken. Und das, was sie sagen, ist nicht immer die ganze Geschichte.

Als wir SHOTGUN STORIES in England, einer kleinen Stadt in Arkansas filmten, unterstützten uns die Leute zwar sehr, aber letztlich verschwendeten sie auch nicht zuviel Energie auf uns und unsere Arbeit. Eine Szene drehten wir in einem Burger, der selbstverständlich immer offen hatte oder eine andere mitten in der Stadt in der Waschanlage, die natürlich ebenfalls den Betrieb offen hielt während wir filmten. So fuhren andauernd Trucks und Autos rein und raus um sich den Schlamm von den Reifen zu spritzen, die Leute aber schauten nicht lange zu uns hin, weil sie mehr damit zu tun hatten, den Münzzähler zu überwachen. Und es steht ausser Frage, dass genau diese normalen Aktivitäten rund um den Drehort herum sowohl Spannung wie auch Mehrwert bringen. Man spürt, dass die Umstände, mit denen die Protagonisten umzugehen haben, in einer realen Welt passieren. Für grössere Produktionen sind solche intim-anonymen Momente sicherlich schwieriger zu erreichen.

Filme, die die Besonderheiten in ihrem natürlichen Setting nicht nutzen, mag ich oft nicht so, sie stören mich schnell. Das Interessanteste am Geschichtenerzählen aus der Region heraus ist, dass man dies überall machen kann. Die Geschichte, die wir in SHOTGUN STORIES erzählen, könnten wir auch an einem anderen Ort erzählen, aber es würde dann nicht einfach anders aussehen, sondern es gäbe dann einen vollkommen anderen Film. Der Südosten von Arkansas ist eine Art *'slow-motion'* Gegend. Die Leute bewegen sich ohne Hast vor dem Hintergrund des weiten Farmlandes. Das hiess für mich natürlich ganz klar: cinemascope. Das hiess auch, mehr ruhige Einstellungen anstelle von Handkamera. Und das hiess weiter: Pausen in den Dialogen zulassen, manche bedeutungsschwanger, auf jeden Fall immer gut gesetzt und es bedeutete letztlich auch, die Schauspieler so natürlich wie möglich zu lassen, ohne viel Make-up. Die Kamera wird nur soviel bewegt wie absolut nötig. Anderswo hätte ich den Film nicht so machen können. Dieser Film ist denn auch: Arkansas.

Jeff Nichols



«Shotgun Stories gleicht einem gelungenem Countrysong: repetitiv aber nie langweilig, gespannt wie die Saiten einer Gitarre, melancholisch nach Belieben, voll von ergreifendem Kummer.» *Libération*

SHOTGUN STORIES

Cast

Michael Shannon, *1974 in Lexington, Kentucky (Son Hayes)

Shannon hat bisher in über 30 Spielfilmen mitgespielt, darunter in *Pearl Harbor*, *Eight Mile*, *High Crimes* und *The Woodsmen*. In Oliver Stone's *World Trade Center* spielte er den Ex-Marine Dave Karnes.

In William Friedkins Adaption von Tracy Lett's Stück *Bug* spielt Shannon an der Seite von Ashley Judd. Shannons aktuelle Auftritte sind in Curtis Hanson's Film *Lucky You* und demnächst in Sam Mendes' *Revolutionary Road*. An der Seite von Amy Ryan spielt Shannon die Hauptrolle in *The Missing Person* von Noah Buschel, der für einen Kinostart 2009 geplant ist.

Barlow Jacobs (Kid Hayes) wurde in Lookout Mountain, TN geboren, wo er auch aufwuchs.

Seitdem er in *Shotgun Stories* spielte, schrieb und produzierte er den Film *Low and Behold*, in dem er auch mitspielte. Der Film wurde 2007 am Sundance Film Festival uraufgeführt.

Barlow Jacobs spielte in Craig Zobel's *Great World of Sound*, der ebenfalls in Sundance Premiere hatte, sowie in Michael Almereydas *New Orleans*, *Mon Amour*. Jacobs arbeitet zur Zeit an zwei Drehbüchern, die von renommierten Produzenten ausgeführt werden. Er lebt in New Orleans, LA.

Natalie Canerday, *1962 (Nicole Hayes) hat bisher in mehr als einem Dutzend Spielfilmen mitgespielt, u.a. in Mike Nichols' *Biloxi Blues*, Carl Franklin's *One False Move*, und in ihrer bekanntesten Rolle als Frank's Mutter Linda in Billy Bob Thornton's *Sling Blade*. Canerday war neben Reese Witherspoon auch in *Walk the Line* zu sehen.

Crew

Jeff Nichols wurde am 7. Dezember 1978 in Little Rock, Arkansas geboren. Sein Filmstudium an der North Carolina School of the Arts schloss er 2001 ab. Seither drehte er sechs Kurzfilme und arbeitete an mehreren Filmen anderer Regisseure mit, darunter *The Rough South of Larry Brown* (2002) von Gary Hawkins oder *Be Here to Love Me, A Film About Townes Van Zandt* (2004) von Margaret Brown (Verleih: Look Now! Zürich).

Jeff Nichols lebt in Austin, Texas. **SHOTGUN STORIES** ist sein erster abendfüllender Spielfilm.

Zur Zeit arbeitet er, wiederum gemeinsam mit David Gordon Green, an seinem zweiten Spielfilm (GOAT), der 2010 in die Kinos kommen soll.

Adam Stone (Kamera) schloss die North Carolina School of the Arts mit einem Master ab. Stone ist Mitgründer von Mortimer Jones, einer in Charlotte, North Carolina angesiedelten Produktionsfirma. Stone war 2nd Unit Kamera für drei der wichtigsten Spielfilme von David Gordon Green: *George Washington*, *All the Real Girls*, und *Undertow*. Nach *Shotgun Stories*, war Stone Chefkameramann auf Craig Zobel's Spielfilm *Great World of Sound*, der am Sundance Film Festival uraufgeführt wurde. Zur Zeit sind zwei Filme, für die er die Kamera machte, in Postproduktion.

David Gordon Green (Produzent) wurde ebenfalls in Little Rock, Arkansas geboren, er wuchs in Texas auf. Er besuchte die North Carolina School of the Arts, wo er Regie studierte. Sein erster Film, *George Washington* erhielt zahlreiche wichtige Preise und wurde in einige Länder verkauft. David Gordon Green arbeitet sowohl als Regisseur (nebst *George Washington* auch *All The Real Girls*, *Undertow*, *Snow Angels* und, vorgesehen für einen Kinostart Ende 2008 *Pineapple Express*) Produzent (*Shotgun Stories*, *Great World of Sound* und *George Washington*) wie auch als Drehbuchschreiber, in dieser Funktion arbeitet er zur Zeit mit Jeff Nichols an dessen zweitem Spielfilm *Goat*.

Ben Nichols und seine Band **Lucero (Original Score)** arbeiten seit 2000 zusammen. Bisher haben die Musiker aus Memphis 7 Alben herausgebracht, das Rockmagazin Rolling Stone führt Lucero's Album *Nobody's Darlings* auf der "Hot List," sie nennen es "das Country-Album, das die *Replacements* nie gemacht haben". Die neueste Lucero-CD *Rebels, Rogues, and Sworn Brothers* erschien 2006. «*Ultimately, Lucero live to rock and rock to live. No more. No less. It's really that simple.*»

SHOTGUN STORIES

"Soviel Freiheit wie bei diesem Film werde ich vielleicht nie mehr haben"

Jeff Nichols, der 29-jährige Low-Budget-Regisseur, spricht über die Schwierigkeit des kreativen Prozesses und über seine Vorstellungen von Filmkunst.

Das Gespräch führte GILLES RENAULT - LIBERATION vom 2. Januar 2008

Sind Sie stolz darauf, *Shotgun Stories* mit einem derart kleinen Budget abgeschlossen zu haben?

Ich bin versucht, mit Ja zu antworten. Stolz bin ich vor allem darauf, dass wir mit diesen Mitteln ein solches Niveau erreicht haben. Ich verdanke dies vor allem den Schauspielern und der Crew, die mit sehr viel Enthusiasmus für ein Butterbrot gearbeitet haben. Da wir finanziell eingeschränkt waren, mussten wir sehr konzentriert arbeiten, was dem kreativen Aspekt zweifellos förderlich war. Ein anderer Vorteil bestand darin, dass wir quasi anonym arbeiten konnten. Da uns kaum jemand beachtete, konnten wir die fiktiven Figuren noch viel besser in einen authentischen Kontext einbetten. Schliesslich erlaubten es mir die bescheidenen Mittel, den Film über ein ganzes Jahr verteilt zu schneiden. Ich lebte lange mit diesen *Rushes*, alles geschah reichlich überlegt und von Hand. Es gab keinen Produzenten oder Verleiher, der mich unter Druck setzte, und dieser lange Zeitraum gab mir auch die Gelegenheit, mich als Filmschaffender am Objekt weiterzubilden.

Könnten Sie noch einmal unter identischen Bedingungen arbeiten?

Ja. Wäre *Shotgun Stories* zum Debakel geworden, hätte ich zweifellos lange darunter gelitten und mich vor einem allfälligen zweiten Projekt erst einmal finanziell wieder aufrichten müssen. Aber was auch geschieht, für mich zählt eigentlich nur das "wann?". Die Entwicklung eines neuen Projekts hängt wohl immer davon ab, wie das vorhergehende aufgenommen wurde. Allgemeiner gesagt, jeder geplante Film ist per se eine grosse Herausforderung. Ich hoffe einfach, dass meine nächsten Erfahrungen auf dem persönlichen Plan nicht ganz so riskant sein werden wie *Shotgun Stories*.

Entspricht der Film Ihren ursprünglichen Vorstellungen?

Heikle Frage. Er ist auf jeden Fall sehr nahe am Drehbuch, denn daran mussten wir uns aufgrund der Mittel und der Zeit streng halten. Nur eine einzige Szene wurde geschnitten. Aber der kreative Prozess ist halt von vielen Variablen abhängig, und daher lässt sich nur schwer sagen, ob das Ergebnis zu 100% der Ursprungsidee entspricht.

Ist die Herstellung eines solchen Films in den USA schwieriger als zum Beispiel in Europa?

Die Situation in anderen Ländern ist mir zuwenig geläufig, um darauf fundiert antworten zu können. Aber ich lerne natürlich an den Festivals andere Filmschaffende kennen, und ich meine verstanden zu haben, dass viele europäische Filme durch staatliche Subventionen zustande kommen. Auf mich als Amerikaner wirkt es irgendwie verblüffend, dass Regierungen die Kultur auf diese Weise fördern. Aber auch wenn das Geld von einem Studio kommt - jede externe Form von Hilfe hat zur Folge, dass man irgendwann, irgendwie vor der fatalen Situation steht, abrechnen zu müssen. Für *Shotgun Stories* haben wir die Mittel selbst aufgetrieben. Dadurch hatte ich eine Freiheit, die ich vielleicht nie mehr haben werde.

Die Geschichte von *Shotgun Stories* könnte sich an jedem Ort und zu jeder Zeit abspielen.

Das stimmt. Beim Schreiben konzentrierte ich mich bewusst auf universale Themen wie Liebe, Angst, Wut und vor allem die Rachsucht, die jeden befallen kann. Dazu kommen die familiäre Situation und noch genauer, diese spezielle Verbindung, wie sie nur zwischen Brüdern besteht.

Planten Sie von Anfang an, den Film mit einer positiven Note zu beenden, und bedeutet dieser Schluss, dass nichts unvermeidlich ist?

Mit gefällt das Prinzip Hoffnung. Dieser Film ist eine Fallstudie zu einem Konflikt und die Art und Weise, wie er geregelt werden kann. Daher fand ich es wichtig, eine friedliche Lösung zu finden. Der Film zeigt auch, wie Gewalt entsteht, und wie sie zyklisch wiederkehrt. Der Schluss musste aber vor allem auch im Hinblick auf die Figuren Sinn machen.

Welches waren Ihre ersten grossen Emotionen im Kino?

Ich war ungefähr achtjährig, als mich mein Vater in *Pale Rider* von Clint Eastwood mitnahm. Dass Leute von vorne erschossen wurden, das schockierte mich nicht besonders. Als dann aber der Hund eines kleinen Mädchens getötet wurde, nahm mich das völlig mit. Deswegen habe ich tagelang geweint. Während dem Studium sah ich dann die Filme wieder, mit denen ich gross geworden bin, und daraus ergaben sich oft neue Perspektiven. *Stagecoach* von John Ford hat mich umgehauen. An der Filmschule habe ich zudem *Badlands* von Terrence Malick entdeckt, wohl die realistischste Fiktion, die ich je gesehen habe, mit einem unerreichten Grad an Ehrlichkeit.

SHOTGUN STORIES

SHOTGUN STORIES erhielt den Fipresci-Award der Viennale:

«Für die gelungene Mischung aus Realismus und Poesie, und für die Wiederbelebung einer klassischen amerikanischen Geschichte mit einer frischen Bildsprache und in einer packenden Atmosphäre.»

aus der Jurybegründung



aus der Presse

«Nehmen wir den Western. Ich liebe dieses vorwiegend maskuline Genre, obwohl ich kein Freund von männlichen Drohgebärden bin, obwohl ich nie Kühe gehütet oder gegen Indianer gekämpft habe. Aber der Western ist eine mythologische Projektionsfläche für unsere Fantasmien; ein Ort, der gewisse Aspekte unserer durchschnittlichen Existenzen hervorhebt (Liebe, Rivalität, Freundschaft, Mut, Feigheit, das Bedürfnis nach Freiheit, das Gesetz, die Ethik etc).

Zurzeit sehe ich in **SHOTGUN STORIES** von Jeff Nichols einen wunderbaren Vorschlag, was man heute aus dem Western machen kann – man führt dessen Geist und Essenz weiter und wirft gleichzeitig jegliche Redseligkeit und alle oberflächlichen Merkmale des Genres über Bord. Ja, ich weiss, ich insistiere, aber ich bin sehr eingenommen von diesem kleinen Film!» **LES INROCKUPTIBLES / Blog von Serge Kaganski**

«Man spürt von Anfang an ein wühlendes Unbehagen, das sich zusehends steigert, je weiter die Handlung voranschreitet. Nichols baut seinen Film so auf, als gäbe es kein Entrinnen – weder für die Protagonisten, noch für den in ihren Sog geratenen Zuschauer. Doch dann lässt er plötzlich eine Macht walten, die grösser, schöner, besser ist als jeder Hass: die Vernunft. Damit weist Nichols' Antwort weit über das Hinterland von Arkansas hinaus – tief hinein in alle Kriegs- und Krisenregionen dieser Welt.» **Der Tagesspiegel**

«Der Film von Jeff Nichols ist die erst gleissende, dann ernüchternde Erkundung von vererbten Wunden, mit einer Botschaft, die nicht oft genug wiederholt werden kann: Gewalt ist nie erlösend.» **David Edelstein New York Magazin**

«Gute Nachrichten: das junge amerikanische Indie-Kino ist wieder in Bewegung. Hier kommt **SHOTGUN STORIES** von Jeff Nichols, einem Frischling, der eben erst die Filmschule abgeschlossen hat und der bereits einen äusserst sicheren Sinn für Einstellungen und für Narration, eine Passion für die Gründermythen seines Landes und, vor allem, die Ruhe und Geduld eines Veteranen besitzt. Der wunderbare, überraschend intelligent gefilmte **SHOTGUN STORIES** könnte von John Ford stammen, einem Ford, der die desillusionierte Lo-Fi-Mentalität von ausgebufften Countrymusikern wie Mark Linkous oder Will Oldham mitbekommen hat.

Nichols filmt diesen Westernstoff präzise und nüchtern, er verzichtet auf spektakuläre Effekte und vermeidet sowohl die Heroisierung als auch die Stigmatisierung seiner Figuren, indem er die Gründe eines jeden respektiert und sich Zeit für alle lässt.

Zwischen seinen Spannungsmomenten atmet der Film in grossen Zügen, lässt sich Zeit für das Dazwischen, die Beschaffenheit eines teilweise aus den Fugen geratenen Alltags. Es herrscht ein wunderbares Gleichgewicht zwischen der Darstellungsweise (Drehbuch, Dramaturgie des Konflikts) und dem Stoff (das vorbeiziehende Leben, der starke Bezug zur Zeit, zu den Landschaften, zu den Orten). Und vor allem entdeckt man mit Nichols einen Regisseur, der völlig frei ist von einem autorenhaften Ego, der weder seinen Figuren noch sein Publikum als Geiseln nimmt, sondern sich selbst in den Dienst der Geschichte, der Figuren und der gefilmten Gegenden stellt – was auf eine grosse filmische Intelligenz hinweist und von einem grossen Vertrauen in die abgenutztesten Mittel dieser mittlerweile alten Kunst zeugt. Yeepee, was für eine gelungener Startschuss!» **Les Inrockuptibles**

«Wunderschöne, raue Landschaftsaufnahmen von Arkansas bilden den Hintergrund. In grossen Cinemascope-Bildern entfaltet Nichols eine agrarische Romantik, die immer wieder durch Bilder sozialer Armut gebrochen wird. Es gibt Momente, da ist die Kamera fast dokumentarisch, wie sie an den Männern vorbeifährt, konzentriert auf Fischfang, Baumwollernte, harte, körperliche Arbeit. In anderen Einstellungen geht der Blick ganz nah an die Figur und studiert den Konflikt, den diese durchlebt. Da die hier dargestellten Menschen ihren Schmerz nicht zur Sprache bringen können, bricht er immer wieder durch den Körper aus.» **taz, Die Tageszeitung**

«Viel zu billig wird Spannung ja meist mit Tempo, schnellen Schnitten, dramatischer Musik, rasenden Autos und Action erzeugt. Nicht so hier. Deswegen braucht es auch einen Moment, bis man die Methode versteht: Man mag diese Männer und will nicht, dass sie das Falsche tun, weiss aber, dass sie es tun werden. Daraus erwächst die Empathie. (...) Selbst der Tod, wird hier unaufgeregt inzeniert. Die Gewalt gehört zum Denken, sie kommt wie ein ungebetener Gast und geht wieder - nur das Leben danach ist jedes Mal ein anderes. Die Blutfehde ist so sehr Teil des Denkens und Fühlens, gehört zu den Männern wie ein vierter Bruder. Sie sind alle bemüht, ihre Gefühle unter Kontrolle zu behalten, das Brodeln, die Wut, die Kraft und Unerbittlichkeit die ihre Moral ihnen gebietet, explodiert aber doch einige Male - immer nur ganz kurz und ohne Gebrüll oder Raserei. Mir fällt kein Film ein, der wie **SHOTGUN STORIES** Gewalt, Wut und Rache unaufdringlicher, ruhiger, zwingender und zugleich so selbstverständlich vorführt. Er benutzt das Klischee vom Langmut und der Langsamkeit der Südstaaten, bekannt aus Werbespots und „Southerner“ Filmen, und zerstört mit seinen Bildern zugleich das Image von Romantik und Beschaulichkeit des Südens.» **Festivalblog Berlinale, Christian Westheide**

«Mit Gespür für die richtigen Bilder und das angemessene Erzähltempo schraubt Nichols die Spirale der Gewalt nach oben, ohne dabei auf den grellen Effekt zu zielen: Nichols zeigt weniger, als dass er bewusst schneidet und abblendet. Dem Schmerz auf Zuschauerseite tut dies keinen Abbruch; der Pathosfalle des Stoffes schlägt er indes ein Schnippchen: Statt existenzialistisch verbrämter Maskulinität steht hier immer wieder der Zweifel im Vordergrund, das Abwägen und die Furcht vor den Konsequenzen der eigenen Entscheidung.» **Kulturkalender**

«Eine geballte Schrotladung an unartikulierter amerikanischer Wut, erzählt mit der entwaffnend ruhigen Unvermeidlichkeit der griechischen Tragödie: **SHOTGUN STORIES** ist die präzise abgestimmte, aber zunehmend kraftvolle Geschichte einer tödlichen Familienfehde auf dem Land.

Gelesen als Moralgeschichte über die Sinnlosigkeit von Rache funktioniert **SHOTGUN STORIES** als bedächtiger Thriller mit der erforderlichen Spannung. Achtet man sich jedoch darauf, dass die Geschichte bewusst in einem Land angesiedelt ist, wo "die Familie beschützen" soviel bedeuten kann wie "Stell dich mir in den Weg und du bist tot", erhält der Film eine subversivere Note. Nichols' Drehbuch verleiht diesen Landleuten eine primitive Eleganz, welche die Zeitlosigkeit des Konflikts unterstreicht, sowie die Geisteshaltung, die ihn erzeugt. "You don't know the square root of shit", belächelt der Möchtegernrechenkünstler Son in einem der wenigen heiteren Momente seine Brüder, als spräche er vom unausweichlichen Schicksal.» **Variety**

«Ein wunderbar expressiver Film - Jeff Nichols' **SHOTGUN STORIES** ist eine verhaltene und ernüchternde Studie über Gewalt und Frustration, die sich um eine Blutfehde zwischen Halbbrüdern dreht. In diesem höchst intelligenten und gelungenen Erstlingsfilm werden menschliches Leid, Verlust und die unberechenbare Zerstörungskraft von Rachsucht direkt spürbar gemacht. Der Regisseur nutzt seine Kraft und seine Qualitäten für einen beobachtenden Erzählstil, hervorragende Produktionswerte trotz des geringen Budgets, eine sichere Beherrschung der Form und eine ausgezeichnete Führung von mehrheitlich unbekannten, aber talentierten Schauspielern.

Nichols entwickelt zwischen Altem Testament und Southern Gothic ein klassisches Thema, indem er aufzeigt, wie die Vergangenheit die Gegenwart überschattet. Sein Stil ist sparsam, poetisch und widerläuft der typischen Form von Gewaltdarstellung auf der Leinwand. Mittels einer durchdachten Anwendung von Schnitten und Blackouts inszeniert Nichols Gewalt und Schmerz eher andeutend und zurückhaltend als vorgeführt: eine Qualität, welche die immanente Trauer der Figuren intensiviert und ein starkes Gefühl von Verlust und Trennung aufkommen lässt.» **Screen International**

«**SHOTGUN STORIES** ist Familiendrama und Parabel zugleich. Regisseur Nichols inszeniert mit enormer Präzision eine archaische Rachegeschichte biblischen Ausmasses, angesiedelt in der Gegenwart im Süden der USA. Dennoch wirkt die Handlung zeitlich und örtlich ent-rückt. Obwohl die Familienfehde eine Mordserie auslöst, klammert der Film jede Präsenz gesetzlicher Gewalt aus und verortet Recht und Gerechtigkeit in der Privatsphäre. Die Handlung wird durch die Weite der Landschaft eindrucksvoll dramatisiert. Beklemmende Enge vermittelt hingegen die extreme Konzentration auf die Figuren, durch die sich die Spannung bis zum überraschenden Ende fast unerträglich zuspitzt. Leise und gewaltig zugleich erzählt Nichols' Debütfilm eine moderne Version von "Schuld und Sühne".

SHOTGUN STORIES zählt zu den eindrucksvollsten neueren Independent-Produktionen aus den USA.» **Ansgar Vogt, Int. Forum d. jungen Films Berlin**

«Das amerikanische Independent-Kino hat seine eigenen Klischees hervorgebracht, und in den ersten Minuten von **SHOTGUN STORIES** scheint es, als wolle der Film sie alle versammeln: schwarzbebrillte Twentysomethings in zerlöchernten T-Shirts, die vornehmlich nichts tun, weil sie Slacker sind, daneben Mädchen, so zart und sommersprossig wie Sissy Spacek in *Badlands*. Zuletzt von sich reden im Indie-Kosmos machte das, was man vielleicht David-Gordon-Green-Südstaaten-Lyrizismus nennen könnte: weite Felder und white trash, die Jungs und Mädchen vor der Kulisse eines merkwürdig unberührten Amerikas ohne McDonalds, dafür mit den berühmten tracks und der „wrong side“ eben jener. **SHOTGUN STORIES** nun hat von alledem ein bisschen und schafft es am Ende doch, eine völlig eigene Geschichte auf eigene Art zu erzählen.» **Elena Melicke**

«Für mich ist dieser Film die grosse Entdeckung des diesjährigen Festivals, ein Film, der sich keine Fehlritte erlaubt und der das Publikum in einen Strudel von sich zuspitzender Rache grossartig mitzieht. David Gordon Green koproduzierte diesen harten, unverklärten Blick auf unglückliche Lebensumstände – die Figuren sind nicht niederträchtig oder psychotisch, nein, sie sind sogar richtig nett, wenn man sie in Ruhe lässt, aber sie sind gleichzeitig machtlos angesichts der Wunden ihrer Kindheit.» **Roger Ebert, Bericht vom Chicago Film Festival**



PRODUCTION CREDITS

Upload Films Presents

In association with Muskat Film Properties

A Lucky Old Sun Production

Shotgun Stories

Written and Directed by
Jeff Nichols

Produced by
David Gordon Green
Lisa Muskat
Jeff Nichols

Executive Producers
Todd Williams
Nick Thurlow
John Portnoy

Starring
Michael Shannon
Douglas Ligon
Barlow Jacobs

Associate Producers
Tisha Gribble
Paul Skidmore

Cinematographer
Adam Stone

Editor
Steven Gonzales

Original Music
Ben Nichols
Lucero

PRODUCTION CREDITS

Additional Orchestration and Music
Pyramid

Cast

Son Hayes	Michael Shannon
Boy Hayes	Douglas Ligon
Kid Hayes	Barlow Jacobs
Cleaman Hayes	Michael Abbott, Jr.
Mark Hayes	Travis Smith
Stephen Hayes	Lynnsee Provence
John Hayes	David Rhodes
Annie	Glenda Pannell
Shampoo	G. Alan Wilkins
Nicole	Natalie Canerday
Cheryl	Coley Canpany
Carter	Cole Hendrixson
Melissa	Vivian Morrison Norman
Paul	Tucker Prentiss
Kevin	Wyatt Ashton Prentiss
Dess	Cammie McKee
Norman	Cosmo Pfeil
Amos	Mark W. Johnson
Preacher	Dr. Merle Allison Johnson
Roger	Evan Nally
Basketball Kid #1	Walter Moore
Basketball Kid #2	Taylor Williams
Red	Tom Kagy
J.J.	Gary Hawkins
Police Officer	William Duerson
Man at Bar	Brian Sides
Doctor	Jackie Duane Stewart
Fish Farm Owner	Mike Freeze
Nurse	CC Moore
Pawn Shop Owner	Tom Gordon
Fish Farm Workers	Thurman Lee Bush
	Lance Christopher

PRODUCTION CREDITS

Farm Hands	Luke Hooks Will Hahn Adam Kellim
Funeral Attendees	Mary Vancura Donna Care Hannah Payne H. Louis Payne Holly Hilburn Tyler Fuller
England Basketball Team	Darius Malvin Larry Patterson Richard Woods Matthew Russell Trey Horton Jeremy Ridgle Kyle Drake
Henry	Henry Smackers
Loop group	Heidi Sulzman Scott Presley Lucas Ford Renae Garcia

Crew

Unit Production Manager	Paul Skidmore
1 st Assistant Director	Cosmo Pfeil
Additional Casting	Sarah Tackett
1 st Assistant Camera	Raul Evirez
2 nd AC/Loader	Alex Jones

PRODUCTION CREDITS

Gaffer	Stephen Olsen
Key Grip	Ryan Nelson
Grip	Brian Sides
Grip	David Briggs
Grip	Justin Nichols
Production Sound	Hayden Jackson
Boom Operators	Gregory Wagnon
	Cody Riggan
Script Supervisor	Neil Rahilly
Wardrobe	Rachel Worthen
Still Photographer	Rachel Worthen
Props/Set Dressing	Lindsey Millar
Make-up Artists	David Weatherly
	Cosmo Pfeil
Property Master	Aubrey Harris
Craft Services	Joan Nichols
Production Assistant	Dacus Thompson
Interns	Gregory Wagnon
	Cody Riggan
	Jamie Rush
	Emily Peresta
	Dana Sargent
	Holly Terry
	Justin Nichols
Cameras Provided by	Joe Dunton and Company
	International

PRODUCTION CREDITS

Grip & Lighting Equipment Prov. by	Gear Equipment Rental, Austin, TX
Legal Services Provided by	Glenn Feig Reder & Feig LLP
Production Insurance Provided by	Complex Corporation
Post production Management Provided by	UPLOAD FILMS
Post production Supervisor	Louise Runge
Assistant Editor	Jenn Godin
Sound Post Production and Mixing at Sound Supervisor Dialogue Supervisor & ADR Editor ADR Mixer	LOUISIANA MEDIA SERVICES Jerry Gilbert Dhyana Carlton-Tims Jeremy Balko Richard Kitting Randy Babajtis Shawn London David F. Van Slyke Chad J. Hughes Brent Findley Andrew Morgado Vicki O'Reilly Vandegrift Jason "Frenchie" Gaya Brennan Gerle Richard "Tricky" Kitting Jerry Gilbert
Sound Effects Editors	
Foley Editor Foley Mixer Foley Artist Assistant Sound Editors	
Sound Recordist Re-Recording Mixer	
VFX and Opticals Supervisor	John Portnoy
Telecine Provided by	Fotokem

PRODUCTION CREDITS

Color Timer	George Chavez
Negative Cutter	Magic Film and Video Works
Optical Soundtrack Negative	NT Audio Nt
Scanning and Recording	IO FILM
Video Mastering	HTV

“FOR A LITTLE RIDE”

Written by Mark Mangold and Benny Mardones

Performed by Benny Mardones

Copyright © Spirit Two Music, Inc. (ASCAP)

Copyright© But For Music, Ltd (ASCAP)

Used by Permission of Curb Records TBD

All Rights Reserved

“INTO THE NIGHT”

Written by Benny Mardones

Performed by Benny Mardones

Copyright © Spirit Two Music, Inc. (ASCAP)

Courtesy of Go-Kart Records under license from Spirit Music Group, Inc.

All Rights Reserved

“Hold Me Close”

Written by: Ben Nichols

Performed by: Lucero

Courtesy of Liberty & Lament LLC

All Rights Reserved

“Frisco”

Written by: Ben Nichols

Performed by: Red 40

All Rights Reserved

“The Duel Part II”

Performed by: Lucero

Written by: Ben Nichols

All Rights Reserved